

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Maria João – Aki Takase

Event Date: 1988-03-06
Event Time: 17:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN Magazin	1988-03-02	29	West-östliche Zusammenarbeit
Vaterland	1988-03-03	41	Jazz in Willisau
Tagblatt	1988-03-05	27	Konzertdaten
Tagblatt	1988-03-05	28	Zwei Jazzfans der Extraklasse
Vaterland	1988-03-05	44	Jazz in Willisau
Willisauer Bote	1988-03-05	11	Ein überraschendes Duo
Tagblatt	1988-03-08	25	Weibliche Jazz-Explosion
Vaterland	1988-03-08	29	Das Duo Maria Joao und ...
Willisauer Bote	1988-03-10	7	Eine genussvolle Sonntags...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Piano und Stimme – Aki Takase und Maria Joao.

Bilder pd

Maria Joao und Aki Takase am Sonntag in Willisau

West-östliche Zusammenarbeit

M. R. Im vergangenen Sommer war das Duo beim New Jazz Festival im Rahmen des Montreux Jazz Festivals zu Gast, am Sonntag ist es im Willisauer Mohren zu hören (Konzertbeginn um 17 Uhr!) – die portugiesische Sängerin Maria Joao und die japanische Pianistin Aki Takase.

Reichlich umstritten war der Auftritt des Duos Joao/Takase in Montreux. Begeisterung auf der einen Seite für die seelenvolle, feurige Stimme der Portugiesin und die originell aufbereiteten Standards, die gesungenen Versionen und mit Scat-Einlagen geschmückten Versionen von Charlie Parker – und John Coltrane-Stücken; Skepsis und gar Ablehnung auf der anderen gegenüber der Künstlichkeit des Vortrags und dem Versuch der bei-

den, einen möglichst breiten Publikums-geschmack anzusprechen.

Unumstritten waren hingegen die vokalen, respektive instrumentalen Fähigkeiten der beiden Interpretinnen und ihr gutes Gefühl für die Improvisation.

Aki Takase und Maria Joao verbinden verschiedene Hintergründe zu einer musikalischen Gesamtheit. Aki Takase, von Yosuke Yamashita und Cecil Taylor, von japanischer Musik und «westlichem» Free-Jazz gleichermassen beeinflusst und Maria Joao, der Folklore ihrer Heimat ebenso verpflichtet wie den grossen Stimmen der Jazz-Geschichte, versuchen Jazz-Standards, Avantgardistisches und Free Music in einen Zusammenhang zu bringen und die Grenzen verfließen zu lassen.

P in den Charts

mit irischem Folk

et «Pogues»-Zweitlingswerk «Rum, So-
P domy and the Lash» erfolgreich pro-
th duzierte. Es folgten volksfestartige
hl «Tumultgigs», welche die Band zum
P heissesten Insidertip machten. Die
m Franzosen gerieten völlig aus dem
so Häuschen, die «Poguemania» griff wild
u um sich.

te Mit der 1988er-LP «If I Should Fall
r From Grace With God» präsentieren
a sich die «kurrigen» Iren in altbekann-
te ter Spielfreude. Seit dem erfolgreichen
ie letzten Album hat sich – zum Glück –
r nichts geändert. Ausser das neu ein
n paar schräge Bläser mitmischeln. «Fie-
i sta» wäre ein echter Fasnachtsknüller
li gewesen und «Turkish Song Of The
r Damned» sollte eigentlich den grössten
ie Penner aus den Socken hauen. Auch
es auf den restlichen Songs wird fetzig
ar und chaotisch «getumultet» und sämt-
– liche Titel enden wie ein Feuerwerk mit
r einem gewaltigen und knalligen Finale.
ie Alleweil also eine Scherbe für den
h Party-Plattenteller. Am 6. Mai findet
is im Zürcher Volkshaus übrigens eines
jener berühmt-berüchtigten Gigs statt,
die jeweils mehr ein Volksfest als ein
Rockkonzert sind.

Kurzinfo

● Willisau- und Zürich-Festivalbe-
währt ist der Brite Mike Westbrook mit
seinem Orchestra. In Schweizer Pre-
miere tritt er am Samstag in Luzern am
Literaturfest im «Eden» erstmals auch
mit seinem Trio auf. Diese Veran-
staltung ist so gut wie ausverkauft. Indes,
Mike Westbrook im Trio kommt noch-
mals, am 17. April, zu einer «Jazz in
Willisau»-Veranstaltung in den «Moh-
ren».

● Das für den 25. März im Zürcher
Volkshaus angesagte US-Rap-Festival
ist abgesagt.

● Der Krokus blüht noch immer.
Wieder zurück zu den Wurzeln und so-
mit schweizerischer, geht's wieder los.
Frühjahrs-Tournee mit Gig auch in
Zürich am 4. April (diesmal Volkshaus
statt Hallenstadion).

Jazz in Willisau

Sch. Das Image japanischen
Kopisten-Jazz' gründlich von der
Bühne fegte am letztjährigen Fe-
stival die zierliche Pianistin Aki
Takase. Sie kommt erneut nach
Willisau, das am Sonntag, 6. März,
in den «Mohren» (achtung: Kon-
zertbeginn ist bereits um 17 Uhr).

Aki Takase kommt diesmal nicht
allein. Dieses enorme Energiebün-
del «zwischen Yosuke Yamashita
und Cecil Taylor» bringt Maria
Joao mit, das aufstrebende portu-
giesische Stimmphänomen. «Hier
sind zwei Improvisationskünstle-
rinnen wie magisch verbunden –
portugiesische Seele und japani-
scher Soul», wie der «Jazz in Wil-
lisau»-Veranstalter Niklaus Trox-
ler meint.

Sein Beschreib lässt aufhorchen:
«In Maria Joaos Vokalakrobatik
finden sich die unterschiedlichsten
Anklänge und Einflüsse: Man hört
Marilyn Monroe heraus, auch
Louis Armstrong und Sekunden
später gar eine Opernprimadonna.
Das alles oft in irrwitzigem Tempo
vorgetragen, mit Souveränität,
Jazz-Gefühl und Humor.»

Ein Vorverkauf für das in der
Schweiz erste Konzert von Maria
Joao und Aki Takase im Duo fin-
det in Luzern im Musik-Forum
statt.

VL 1988 0303 p44



Barrence Whitfield

Ein Sänger und eine Band, die
den haben, sind morgen Frei-
tag. Zu entdecken? Ja, denn hier:
& The Savages. Nicht so in-
gleiteten. Auf ihrem letztjäh-
Robert Plant und Little Rich-
Screamers, den die Seele au-
Der aktuelle LP-Tip: «Ow!»
Band eilt der Ruf voraus,
Cramps. Etwas naheliegender
birds» mit schwarzem Sänge-
Fun und Witz.

Wann, wer, wo

3. März: Sleeping Catch No Fish; Luzern,
Stadtkeller (20.30 Uhr). – Black Bottom Storm-
pers; Zug, Burgbachkeller.

4. März: Fahrt-Art Trio + Blauer Hirsch;
Luzern, Widder (20.30 Uhr). – Two Banjos'
Jazzband; Luzern, Casino (20.30 Uhr). – Polo
Hofer; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr).

5. März: Tim Berne Trio; Luzern, Kleintheater
(20 Uhr). – Barrence Whitfield & The Savages;
Zug, Jugendzentrum (20.30 Uhr). – Bwana Paulo
& The Jupiters; Luzern, Wärdhof (20.30 Uhr). –
Western-Ball; Luzern, Festhalle (20 Uhr). – Blue
Oyster Cult; Zürich, Volkshaus (20 Uhr). –
Touch el Arab; Biel, AJZ (21 Uhr).

6. März: Maria Joao + Aki Takase; Willisau,
Mohren (17 Uhr). – Bobby Bare; Zürich, Albis-
güetli (20 Uhr). – Al di Meola; Zürich, Volks-
haus (20 Uhr).

8. März: T'Pau; Zürich, Volkshaus (20 Uhr). –
Bettina Wgner; Zürich, Kaufleuten (20 Uhr).

Schon wieder n

(Sch) Noch in der letzten
Woche zog er die Mundw-
ter, der «Stadtkeller»-Wi-
Vollmeier. Die Luzerner v-
zertmüde oder sparten ga-
auf die Fasnacht. Jetzt ab-
wieder hochgeschnellt, d-
winkel. Für den «Musik-R-
Walter Vollmeier eilends
Bilanz erstellt und zu seine
Erstaunen festgestellt: I-
Musikbeiz-Saison hat er
Rekordmarke erreicht.
schluss kommt, wie and-
nicht mehr denkbar, morg-
und am Samstag nochmals
de Konzerte sind bereits

Go Western

ZÜRICH - Rund drei Wochen ist das Zürcher Schützenhaus Albiggüetli fest in Westerner Hand. Organisator Georg Tännler, ein passionierter Country-Liebhaber, und seine Gesellen bringen heuer zum viertenmal ein Country- and Western-Festival ins Schützenhaus. Bis zur Abschlussgala am 19. März mit dem Austro-Luzerner Jeff Turner und der wirbeligen Can-Can-Truppe «The Goldrush» stehen einige interessante Auftritte auf dem Western-Menüplan.

Ein Höhepunkt wird wohl morgen Sonntag über die Bühne gehen (ab 15 Uhr). Headliner ist der Mann aus Ohio, Bobby Bare («500 Miles Away from Home», «Detroit City/I Wanna Go Home»). Der Bourbon-Barde Bare (Bild) ist ein Busenfreund von Kris Kristofferson und mit ihm vielleicht auch innerlich verwandt. Neben dem unverwundlichen Bobby treten am Sonntag David Allan Coe, Jimmy Hofer and Cherokee auf.

Am Dienstag, 8. März, geht's munter weiter mit dem Australier aus Luzern, Jeff Turner. Er wird am 9. März abgelöst durch die lockere Band Rusty Nugget, die sich in allen Country-Stilen auskennt. Am 10. März haben dann die Innerschweizer Apachen um Angy Burri ihren rockigen Auftritt (Zweitauftritt am 17. März).

Das Schweizer Country-Schwergewicht John Brack, stets mit der Nase im Nashville-Wind, steht mehrmals im Festivalmittelpunkt, so auch am 15. und 16. März. «Go Western» heisst das Motto mit Musik, Steaks and Beans und Chili con Carne.

Rolf Breiner

am kommenden Donnerstag um 20 Uhr in der Festhalle Allmend in Luzern. Ein Konzert, das anzuschauen sich sicherlich nicht nur vom grossartigen Auftritt der Kanadier her lohnen wird, sondern auch wegen der ausgezeichneten, frischen und ebenfalls kanadischen Vorgruppe Loverboy sehenswert ist.

Zwar wird Saga um zwei Personen kleiner sein (Steve Negus und Jim Gilmore sind nicht mehr dabei), aber das hat kaum Auswirkungen auf die bombastische, mit satten Synthesizerklängen durchzogene Musik. Und wenn sich die

shows halten wird, so können sich die Zuhörer auch noch auf einen Augenschmaus freuen: Sogas Lichteinlagen sind sorgfältig ausgestattet und ergänzen jeweils die gewaltigen, aufwendigen Stücke bestens. Während die Brüder Jim und Ian Crichton mit Bass, Keyboard und Gitarre eher im Hintergrund stehen, zieht Michael Sadler als Sänger und Keyboarder alle Aufmerksamkeit auf sich. Da werden wohl auch die zusätzlichen (gemieteten) Musiker kaum etwas ändern...

Zum Zuge kommen vorwiegend Stücke der neuen LP «Wildest Dreams», aber auch Hits der ver-

hört zum obligaten Repertoire - gewaltig und schaurig-schön.

Einfacher und frischer wird es bei Loverboy zu und her gehen. Mit ihrem angenehmen, leicht verdaulichen, melodiosen Hardrock werden die nicht mehr unbekannten Kanadier vor dem Auftritt der gigantischen Saga für ausgelassene Stimmung unter dem Publikum sorgen.

Die Mischung dieser beiden Gruppen sollte einen abwechslungsreichen Musikabend in Luzern gewähren - trotz problematischer Akustik in der Festhalle Allmend.

Viviane Laisue

Joe Cocker, ein leibhaftiger Oldie

ZÜRICH - Er spielt kein Instrument, schreibt weder Musik noch Texte selber. Nicht der Schön-Gesang, die Vokal-Harmonie ist sein Markenzeichen, sondern die rauhe, kratzbürstige Stimme, die ideal in eine Hustenbonbonreklame passen würde. Joe Cocker, der alte Hauden, ist aus der Rock-Pop-Szene einfach nicht wegzudenken. So oft er wegen seiner Alkoholprobleme totgesagt wurde, so oft ist er wieder «auferstanden». Mit seinen Hits «With A Little Help From My Friends» oder «Delta Lady» füllt

er allsommerlich im Multipack mit andern Popgrössen Fussballstadien.

Auch sein Auftritt im Zürcher Hallenstadion am Donnerstag, 10. März, (20 Uhr) ist bereits ausverkauft. Den kartenlosen Fans bleibt somit nur noch das zweite Konzert, das tags darauf im Palais de Beaulieu in Lausanne (20.30 Uhr) über die Bühne gehen wird. Wie immer wird Joe Cocker dabei seine aktuelle LP «Unchain My Heart» (EMI) präsentieren, die sich (auch

fast wie immer) nahtlos an ihre Vorgänger reiht. Cocker pur, wie ihn seine Fans mögen. Er, der von der Natur nicht gerade verwöhnt wurde (er ist Spastiker), will nichts Aussergewöhnliches, nichts Exklusives vorlegen, sondern schlichte, einfache Rocksongs, denen er durch seine Stimme den besonderen Charakter verleiht. Und genau das ist es, was ihn zum unerschütterlichen Felsen in der Brandung des gesichtslosen, modernen Plastikpops macht.

Erich Stefaner

Geballte Rock-Ladung - von Herbie bis Sting

LUZERN/ZÜRICH - rbr. Die Monate April und Mai haben es in sich. Rock-, Pop- und Countryfans kommen auf ihre Kosten - so oder so (auch was den Geldbeutel betrifft). Es ist etwas los in diversen Konzerthallen:

8. International Festival of Country Music am 9. und 10. April im Hallenstadion (Zürich) mit Merle Haggard, Crystal Gayle, Rosemarie, Bill Monroe und Jeff Turner (am Samstag, 9. April) sowie Charlie Daniels Band, Freddy Fender, John Brack und Willie Nelson (am Sonntag, 10. April).

Herbert Grönemeyer am 17. April in der Mehrzweckhalle Zofingen und am 19. April in der Festhalle Allmend (Luzern).

Leonard Cohen am 15. Mai im Kongresshaus (Zürich).

Terence Trent d'Arby am 16. Mai im Hallenstadion (Zürich).

Sting am 19. Mai (ausverkauft) und 20. Mai im Hallenstadion (Zürich).

George Michael am 23. Mai (ausverkauft) und 24. Mai im Hallenstadion (Zürich).

Erste Allgemeine Verunsicherung am 24. und 25. Mai im Volkshaus (Zürich), am 26. und 27. Mai im Kunsthhaus (Luzern).

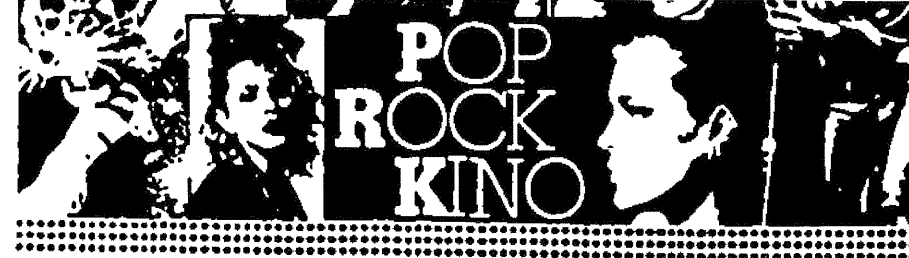
Michael Jackson am 16. Juni im St.-Jakob-Stadion (Basel).

Pink Floyd Ende Juli (noch nicht definitiv) im St.-Jakob-Stadion (Basel).

Afrikanische Nacht

LUZERN - pd. Tropische Temperaturen und schnell um sich greifendes Tanzfieber sind heute Samstagabend (um 20.30 Uhr) im Luzerner Jugendhaus Wärrhof angesagt. Mit Afro-Reggae, Zouk und Township-Beat wollen «The Jupiters» ein Stück modernes Grossstadtfrika aufleben lassen. Für die nötige Originalität des zelebrierten Lebensgefühls sorgt der Frontmann Jean-Marie Mbunga aus Zaire. Jean-Marie steuert rund die Hälfte der Songs zum Repertoire der «Jupiters» bei. Seine Spezialität ist der Zouk, die Musik, die nicht nur auf den Antillen, sondern auch in Zaire gespielt wird.

Bei einer «Afrikanischen Nacht» darf auch der kulinarische Aspekt nicht zu kurz kommen: Nebst der traditionell schweizerischen Beiz wird ein ghanesischer Koch für das leibliche Wohl sorgen.



Konzertdaten

Täglich bis 13. März (ausser montags): Kathrin Brenk. Neue und alte Lieder aus der Schweiz im Theater am Hechtplatz (20.30 Uhr), Zürich.

Samstag, 5. März: Polo Hofer im Stadtkeller (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. März: Tim Berne Trio im Kleintheater (20 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. März: Afrikanische Nacht mit The Jupiters im Wärrhof (20.30 Uhr), Luzern.

Samstag, 5. März: Westernball in der Festhalle Allmend (ab 18 Uhr), Luzern. Mitwirkende: Angy Burri & The Apaches, Don Eamy, Uncle Sam, Bonny West, Happy Pipers.

Samstag, 5. März: Flying Pickets im Kursaal (21 Uhr), Bern.

Samstag, 5. März: Blue Oyster Cult und Mama's Boys im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.

Sonntag, 6. März: Al Di Meola im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.

Sonntag, 6. März: 4. Country and Western Festival im Schützenhaus Albiggüetli (ab 15 Uhr), Zürich. Mitwirkende: Bobby Bare, David Allan Coe, Doris Ackermann & The Gamblers, Jimmy Hofer and Cherokee.

Sonntag, 6. März: Flying Pickets in der Roten Fabrik, Zürich.

Sonntag, 6. März: Maria Joao/Aki Takase im «Mohren» (17 Uhr), Willisau.

Dienstag, 8. März: T'Pau im Volkshaus (20 Uhr), Zürich.

Dienstag, 8. März: Bettina Wegner im Kaufleutensaal (20 Uhr), Zürich.

Dienstag, 8. März: Jeff Turner (Luzern) im Schützenhaus Albiggüetli (19.30 Uhr), Zürich.

Mittwoch, 9. März: Rusty Nugget im Schützenhaus Albiggüetli (19.30 Uhr), Zürich.



Der Luzerner Indianer Angy Burri im bekannten Outfit: Cowboys, Trapper, Squaws, kurzum Western treffen sich heute am Westernball. Foto Peter A. Meyer

Donnerstag, 10. März: Saga und Loverboy in der Festhalle Allmend (20 Uhr), Luzern.

Donnerstag, 10. März: Joe Cocker im Hallenstadion (20 Uhr), Zürich.

Donnerstag, 10. März: Angy Burri im Schützenhaus Albiggüetli (19.30 Uhr), Zürich.

Freitag, 11. März: Der böse Bub Eugen im Jugendzentrum (20.30 Uhr), Zug.

Freitag, 11. März: Bobby Womack in der Roten Fabrik, Zürich.

Freitag, 11. März: Sunday Skiffers im Schützenhaus Albiggüetli (19.30 Uhr), Zürich.

Samstag, 12. März: Steaks & Beans im Schützenhaus Albiggüetli (19.30 Uhr), Zürich.

einzelnen, leidenden oder sterbenden Menschen.

Funktion der Historienmalerei

Die besondere Funktion der Historienmalerei besteht in der Vermittlung und Deutung eines Kernbereiches unseres Lebens. Die entsprechenden Darstellungen sind Zeugen historischer Ereignisse, oder sie nehmen bezug auf Episoden aus mythischen und dichterischen Werken, dies aber nicht im Sinne von Illustration oder als Reportage. Was sich hier als wahres

verliehen die von Poussin ausgehenden Impulse eine prägende Tendenz. Die stark klassizistischen Züge stehen nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem damals sich auf dem Höhepunkt befindenden Absolutismus, dessen Repräsentationsbedürfnis in der klassizistischen Formensprache einen adäquaten Ausdruck fand und dem zur allegorischen (sinnbildlichen) Rechtfertigung seines Machtanspruches gerade die antike Mythologie einen unerschöpflichen Themenvorrat bot. Es folgen zeit-

und Sonnen, Camuccini und Conca vertreten, und Deutschland vereint mit Namen wie Füger, Schick und Cornelius, Lessing und Rethel bis Piloty wesentliche Beispiele einer nationalen Entwicklung. Neben Frankreich werden dann aber der englischen und - ihr folgend - der amerikanischen Malerei wesentliche Impulse verdankt. James Barry, John Trumbull, Benjamin West und John Singleton Copley schufen unter dem Druck der militärischen und politischen Ereignisse ihre grossen «exempla virtutis» von Triumph und Tod des



Edouard Manet: Der tote Torero. Öl auf Leinwand, 75,9 x 153,3 cm.

Bestseller der Woche

ZÜRICH - sda. Wöchentlich ermittelt der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverband (SBVV) die meistgekauften Bücher.

- (2) Die Abenteuer des Miguel Littin, Gabriel Garcia Marquez, Kiepenheuer + Witsch
- (1) Männer lassen lieben, Wilfried Wieck, Kreuz
- (4) Perestroika, Michail Gorbatschow, Droemer
- (3) Die Welt als Wille + Wahn, Niklaus Meienberg, Limmat
- (5) Wenn Frauen zu sehr lieben, Robin Norwood, Rowohlt
- (6) Wirbelsturm, James Clavell, Droemer
- (8) Der Schuss auf die Kanzel, Hermann Burger, Ammann
- (9) Die Liebe in den Zeiten der Cholera, Gabriel Garcia Marquez, Kiepenheuer + Witsch
- (10) Menschen und Mächte, Helmut Schmidt, Siedler
- ern. Der kleine Macchiavelli, Peter Noll/Hans-Rudolf Bachmann, Pendo

Muriel Meyrieux - Tänzerin und Galerien-Fan

In ihrer Freizeit besucht die Französin Muriel Meyrieux am liebsten Galerien. Stundenlang kann sie moderne und alte Meister bewundern und findet immer wieder etwas Neues, das ihr gefällt. Ihre Lieblingsmaler sind Salvador Dali, Vincent

Von Tanja Kröni

van Gogh, Henri Matisse und Paul Cezanne. Ansonsten hört sie sehr gern Musik, vor allem Strawinsky, Mozart und Bach.

Paris und London

In Luzern tanzt Muriel Meyrieux im ersten Ballettabend den Pas de trois «Bachianas». In Bern gastiert sie derzeit als «Feuervogel», und auch im «Don Quixote» war sie auf der Bühne zu sehen. Mit Riccardo Duse arbeitete sie bereits in Kassel/BRD zusammen. Sie tanzte dort unter anderem in «Daphnis und Chloe», «Peruschka» und «La Fille mal gardée». Muriel Meyrieux war zuvor Mitglied der Pariser Opera Comique, dem London Festival



Kann stundenlang Bilder moderner und alter Meister bewundern: Muriel Meyrieux.

Ballet und dem Théâtre de Capital in Toulouse.

Mit 13 Ballettunterricht

Sie ist in Lyon geboren und in Paris aufgewachsen. Mit 13 Jahren begann Muriel Meyrieux Ballettunterricht zu nehmen und



Neu im Ensemble
des Stadttheaters
Luzern (Ballett)

Name: Muriel Meyrieux
Geburtsort: Lyon in Frankreich

Ausbildung: an verschiedenen Pariser Privatschulen; Engagements bei der Pariser Opera Comique, dem London Festival Ballet, dem Théâtre de Capitol, Toulouse, und dem Kasseler Stadttheater.

Hobbys: Galerien besuchen, Musikhören (Strawinsky, Mozart, Bach)

wusste sofort, dass dies ihr Beruf werden wird. Anfänglich fanden ihre Eltern, dass Tanzen kein ordentlicher Beruf sei, unterstützten

aber dann doch die schnell erfolgreiche Tochter.

Den Tanz liebt Muriel Meyrieux immer noch sehr. Doch manchmal gibt es Augenblicke, Momente, in denen sie anders denkt. Dann möchte sie ihren Beruf aufgeben und etwas Neues beginnen. Was sie danach konkret machen würde, weiss sie allerdings nicht. Fest steht für sie nur, dass es etwas Ruhigeres sein müsste.

Liebt das Luzerner Klima

Luzern gefällt Muriel Meyrieux sehr gut, ganz besonders der See. Reizvoll findet sie auch, dass Luzern eine schöne, kleine, überschaubare und ruhige Stadt ist. Sie mag keine grossen Städte und fühlte sich in Paris nie richtig wohl. Begeistert ist sie auch vom Luzerner Klima. Sie erzählt, dass sie sich an anderen Orten oft körperlich nicht wohlfühlte, Kopfschmerzen hatte. Die seien hier wie weggeblasen. Gerne möchte Muriel Meyrieux länger in Luzern bleiben und hofft, dass ihr Tanz beim hiesigen Publikum Anklang finden möge.

Zwei Jazzfans der Extraklasse

WILLISAU - mt. Bühne frei für zwei Jazzfrauen: Die «Mohren»-Bühne bleibt morgen Sonntag (17 Uhr) für einmal für Jazzler des weiblichen Geschlechts reserviert, gibt doch das hochgelobte Duo Maria Joao (vcl)/Aki Takase (p) ein sonntagnachmittägliches Rezi-tal.

Mit der Vokalistin Maria Joao hat Portugal eine der führenden Jazzstimmen Europas hervorgebracht. Die wirblige Jazzlady ist ein echtes Stimmphänomen, ein Energiebündel, das sekunden-schnell von einem Extrem ins andere wechseln kann und dabei die Tradition des gesamten Vokaljazz fest im Griff hat.

Zusammen mit der japanischen Pianistin Aki Takase bildet die Joao ein ebenso ungewöhnliches wie hochwertiges Duo. Auch die japanische Tastenkünstlerin Takase bewegt sich ungehindert im weiten Feld der Jazztradition. Und so lebt das Joao/Takase-Duo von einer befruchtenden Polarität zweier Musikerinnen, welche aus völlig verschiedenen Kulturkreisen heraus, mit ähnlichen Vorstellungen zwar, improvisierte Musik spielen.

TB 19880305p 28

Grossdietwil. Religiöse Besinnungswochen: 17.30 Sonntagsgottesdienst/Predigt, 19.30 Sonntagsgottesdienst/Predigt.

Ingenbohl. 20.15 Orchesterkonzert: Werke von Schubert, Strauss und Mozart (Orchester Schwyz-Brunnen), Pfarrkirche.



Jazz in Willisau

(Sch) Zwei Frauen, zwei Welten. Morgen Sonntag, 17 Uhr, treffen sich im Willisauer «Mohren»-Saal die portugiesische Vokalkünstlerin Maria Joao (Bild) und die japanische Pianistin Aki Takase, «zwei wie magisch verbundene Improvisationskünstlerinnen, die portugiesische Seele mit japanischem Soul». Ein jazz-puristische Vorstellung sprengendes Konzert, das ein Erlebnis verspricht.

VL 1988 0305 p44

Radio

Radio Pilatus:
Sonntagsgast Hippolyt Kempf

Der neue Innerschweizer Olympiastar Hippolyt Kempf erfährt momentan die Freuden und Leiden des Berühmtseins mit aller Deutlichkeit. Wie geht er mit dieser freudigen Belastung um, was verändert sich in seinem Alltag? Im Gespräch geht's nicht nur um Sport und Medaillen. (Sonntag, 11 bis 12.15 Uhr, Wiederholung 21 Uhr).

Demnächst

«Messianische Heilserwartungen im Judentum und Christentum»

Das Komitee Luzern der Freunde des Schweizer Kinderdorfes Kirjath Jearim in Israel lädt am kommenden Montag, 7. März, 20 Uhr, zum Vortrag «Messianische Heilserwartungen im Judentum und Christentum» in die Zentralbibliothek ein. Referenten sind Dr. David Flusser, ehemaliger Professor für neutestamentliche Wissenschaft an der Hebräischen Universität Jerusalem, und Prof. Dr. Clemens Thoma, Leiter des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung, Luzern. Eintritt frei.

Halbmarathon

«Rund um den Lauerzersee»

Am Samstag, 2. April, findet der 31. Schwyzer Halbmarathon «Rund um den Lauerzersee» statt. Gestartet wird in Ibach und die Strecke beträgt 21,2 Kilometer. Das Startgeld beträgt 15 Franken. Anmeldeunterlagen können bei folgender Adresse bezogen werden: Anton Schindler, Goldau, Telefon 041 - 82 29 05 (P) oder 042 - 22 39 56 (G).

Radio-Sinfonieorchester in Zug

Unter der Leitung von Christof Prick gastiert am Freitag, 11. März, 20 Uhr, das Radio Sinfonieorchester Basel mit Werken von Strauss, Brahms und Michael Haydn im Theater-Casino, Zug. Von letzterem erklingt das selten gehörte Trompetenkonzert C-Dur, intoniert von Bernhard Soustrot. Das Radio-Sinfonieorchester gastiert diese Konzertsaison bereits zum zweiten Mal in Zug, diesmal allerdings unter der Leitung seines Gastdirigenten Christof Prick (42). Der deutsche Dirigent ist Gene-

rischen anmutenden, klangvollen Stück Musik. Schubert hat es aus Kontrasten entwickelt; seine volle Energie gewinnt es erst nach einem kurzen lyrischen Innehalten. Differenziert gebaut, reich an spezifischen Charakteren sind auch die Couplets, vor allem das ausgedehn-

te, das sich unter diesen Begriffen nichts vorstellen kann, wird sich dem Erlebnis atemberaubenden Geigenspiels nicht entziehen können, denn Jan Tomes ist ein Geiger von wirklich erstaunlichen Fähigkeiten. F. Egli

MG
Vo
Jal

Jazz in Willisau: Maria Joao und Aki Takase im «Mohren»

Ein überraschendes Duo

Ab und zu hält der aktuelle Jazz noch echte Überraschungen bereit. Zu einer solchen gehört das ungewöhnliche Duo Maria Joao und Aki Takasa, das morgen Sonntag, um 17.00 Uhr, im «Mohren»-Saal auftritt.

Was die beiden Damen bieten, die sich bei ihren Auftritten bis zur Erschöpfung verausgeben, ist wohlthuend überraschend. Das sichere Gespür für schnell aufeinander folgende und variationsreiche Aktionen der Partnerin, und das Wissen um entlegene Harmonieverbindungen und abenteuerliche Rhythmus-Sprünge sind nur einige Vorzüge der zwei Jazzmusikerinnen. Hier sind zwei Improvisationskünstle-

rinnen magisch miteinander verbunden: Portugiesische Seele und japanischer Soul.

Sängerin Maria Joao

Das neue Stimmenphänomen Maria Joao bringt mit Hauchen, Summen, Zischen, Rufen und auch mal schrillum Schreien portugiesische Folklore in swingenden Trap. Jazz-Evergreens haucht sie neuen Schwung ein und auch Avantgardistisches oder Free Form Music parodiert sie gekonnt.

In Maria Joaos Vokalakrobatik finden sich die unterschiedlichsten Anklänge und Einflüsse: Der Zuschauer meint Marilyn Monroe oder Louis Armstrong und Sekunden später gar eine Opern-Primadonna herauszuhören. Dies alles wird, oft im irrwitzigen Tempo vorgetragen, mit Souveränität und Humor vereint.

Eine Japanerin am Klavier

Aki Takase, ein graziles Energiebündel, ihren Lehrmeistern Yamashita und Cecil Taylor gleichermassen verbunden, entlockt dem Flügel wahre Akkord-Sturzbäche. Mit rasenden Läufen und mit gelegentlichen Ellenbogenhieben auf die Tasten vermag sie aber auch Balladen seelenvoll zu gestalten und Bebop- und Hardbop-Standarts auf das Eleganteste miteinander zu verbinden.

NB 1988 0305pM



Maria Joao, portugiesische Jazztänzerin, ist eine echte Improvisationskünstlerin.

Se. I
der
Prot
ten
Kog
Gan
miss
sikli
oder
gran
der
wied
und
eing
flug
ten
trägt
volle
nets
Eint
am
Mär
ten
begi
18 J
Jahr

bedeutet, dass man mancher jüngere davon eine Scheibe abschneiden könnte.

Bemerkenswertes ist an den Wänden zu sehen, denn die gezeigten Werke reihen sich in ihrer existentiellen Selbstverständlichkeit in das kreative Reich der Kinderzeichnungen ein. Nur stehen sie auf einem reiferen Niveau. Ein reiches Leben mit unzähligen Erfahrungen gibt der Aussage eine besondere Stärke und Tiefe.

Walter Tappolet

Auch Walter Tappolet hat zum Zeitbegriff die beste Beziehung. Auch er bleibt niemals stehen. So kam es, dass er erst mit 75 Jahren zu seiner intensiven künstlerischen Betätigung kam: zur Collage. Vorher hatte er neben seiner Berufstätigkeit, gibt Walter Tappolet Auskunft.

Im Chälager sind verschiedene Zyklen des Collagisten ausgestellt, wie derjenige der «Gitter, Gehege, Gefängnisse», dann der «Äthos-Erinnerungen», der «Ikonen-Schreine» und der «Stelen». Meistens geht die Komposition von einem starken Mittelpunkt aus. In den «Ikonen-Schreinen» bilden ein Christusbild oder eine Darstellung der Maria das strahlende Zentrum, um das sich weitere Elemente gruppieren. Seine Collagen haben eine unerwartete perspektivische Tiefe, was den Eindruck des Phantastischen noch erhöht. Man wird in eine surreale Welt entführt, wo sich das Überraschende mit dem Ungewöhnlichen paart, ohne aber

je ein Gefühl von Chaos zu erzeugen.

Jakob Schärer

Das Frühlingskind Jakob Schärer wurde am 5. April 1908 geboren. Schon als Kind hat er gezeichnet und gemalt. Nach dem Schulbesuch machte er eine Malerlehre und arbeitete bis zu seiner Pensionierung bei verschiedenen Basler Firmen. Auch nebenberuflich war das Malen und Zeichnen eine seiner Hauptbeschäftigungen.

Trotz seiner intensiven und erfolgreichen Auseinandersetzung mit der Kunst und trotz Ankäufen seiner Werke durch das Berner und Basler Kunstmuseum und anderen Institutionen ist Jakob Schärer ausserhalb von Basel bis in die

letzte Zeit ein Geheimtip geblieben. Das ist wohl auf seine grosse Bescheidenheit und immerwährende Selbstkritik zurückzuführen.

Seine ausgestellten Zeichnungen wirken auf den Betrachter wie von Lebensweisheit erfüllte Kinderzeichnungen. Der Strich ist nervig und wie hingeweht. Skizzenhaft und auch manchmal sogar fratzenhaft wächst aus dem weissen Papier eine Welt seltsamer Wesen heraus. Surreales mischt sich da mit Realem zu einer unbewusst erfassbaren Aussage. Die scheinbare Beiläufigkeit der notizblockähnlichen Blätter fordert den Betrachtenden zu einer noch eindringlicheren Auseinandersetzung heraus.

Chälager Stans: Walter Tappolet, Jakob Schärer (bis 27. März).

mit fast vierstündiger Verspätung. Dieses grosse Publikumsinteresse war nicht nur die Folge der gelungenen Programmgestaltung (das Erste Brandenburgische Konzert wurde von zwei Kantaten umrahmt, wobei die Sinfonia der ersten eine Übernahme des Kopfsatzes des Brandenburgischen Konzerts darstellt), sondern auch Beweis dafür, welch hervorragenden Ruf das Bach-Ensemble und sein Leiter Franz Schaffner geniessen. Wie der anhaltende Schlussapplaus zeigte, wurden die Erwartungen des Publikums voll erfüllt.

Bekannte Qualitäten

Die Merkmale, die schon frühere Konzerte des Bach-Ensembles Luzern ausgezeichnet haben, sollten auch in diesem Konzert zum Tragen kommen. So versteht es Franz Schaffner, mit Tempi an der oberen Grenze (die aber nie den Eindruck des Überhasteten aufkommen lassen) lebendige, packende Interpretationen zu realisieren.

cello) den Continuo part protu zum Klingen.

Beeindruckende Sänger

Solistisch war in diesem Konzert besonders die Sopranistin Isab Anderfuhren gefordert. Während der Bass Peter Brechbühler all in einer überzeugend gestaltete Arie der Kantate «Wär' Gott nit mit uns diese Zeit» BWV 14, hören war, hatte Isabelle Anderfuhren vielschichtigeren Aufgal zu bewältigen: Drei Arien verschiedener Charakters sowie Rezitative. Dabei zeigte sich Künstlerin bestens disponiert, helle Timbre ihrer Stimme sei sich vorteilhaft gegen die Orchesterbegleitung ab. Der Chor des Bach-Ensembles schliesslich zeigten in den Chorälen der Kantaten wie im Eingangschor «Wär' Gott nit mit uns diese Zeit» seine bekannten Qualitäten, die nicht von einer klaren Diktion und Internationalität bestimmt sind, sondern auch von der klaren Gestaltung der Mittelstimmen.

Olivier Eisenmann in Hongkong

HONGKONG - FB. Der Luzerner Konzertorganist Olivier Eisenmann bestritt im Rahmen des diesjährigen Hongkong Arts Festivals im Februar zwei Orgel-Rezitals. Eisenmann nutzte das volle Spektrum einer der modernsten und grössten Orgeln der Welt in der Orchestral Hall der Hongkong Academy for Performing Arts durch eine entsprechende Programm-Gestaltung: Neben Bach, Reger und Mendelssohn interpretierte er in den zwei Konzerten französische Meister der Romantik und Spätromantik, zu hören waren jedoch auch Werke der Schweizer Frank Martin und Will Eisenmann.

Weibliche Jazz-Explosion

Aki Takase und Maria Joao begeisterten in Willisau

WILLISAU - Zwei Frauen hatten die Bühne des Willisauer «Mohren» am Sonntag abend fest im Griff: Die japanische Pianistin Aki Takase und die portugiesische Sängerin Maria Joao zeigten mit ihrem Willisau-Auftritt, dass im Jazz durchaus noch neue Formen möglich sind.

mt. Der Auftritt des ungleichen Duos ging nämlich weit über herkömmliche Jazznormen hinaus. Balladeske Volkslieder iberischen Ursprungs mit simpler Pianobegleitung hatten da ebenso Platz, wie Musicalmelodien, die als Ausgangspunkt für waghalsige Uniso-

nolaufe für Stimme und Piano dienten, und explosionsartige Cluster und Schreie. Beide, sowohl Takase, als auch Joao, lebten grösstenteils ihren ausgesprochenen Hang zu expressiver Darstellungsweise aus.

Das zeigte sich am besten in den jeweiligen Solonummern. Wie ein weiblicher Cecil Taylor (oder ein Yosuke Yamashita) bearbeitete Aki Takase die 88 Tasten in hektischer und bestimmter Manier. Da wurden riesige Berge an Akkorden und Clustern geschichtet und umgestossen. Für Sekunden wieder glitt die Pianistin in die gute alte Tradition des Stridepiano zurück, zog dann aber ebenso schnell wieder vorwärts Richtung Avantgarde.

Lustvoll überbordend war auch Maria Joao mit Hilfe ihrer Stimmbänder, denen sie so ziemlich alles abverlangen konnte, zu dessen eine gebildete menschliche Stimme fähig ist. So etwas wie der Höhepunkt ihres Soloauftritts war die vokale nachempfundene Entwicklungsgeschichte eines weiblichen Körpers mit Geburt, erstem Schreien, ersten Silben und Wörtern sowie dem steten Heranwachsen von «Girl» zur «Woman». Allein bei rein stimmlichen Hochseilakten blieb es nicht, fand doch als zweites Element stets auch gestenreiche Mimik Einzug in den Auftritt von Maria Joao.

Auch das nächste Willisau-Konzert gehört der holden Jazz-Weiblichkeit: Am 31. März gastiert die brasilianische Sängerin Tania Maria mit einem Quartett im «Mohren» (20 Uhr).

73 1988 0308 p.25

In Kürze

■ St. Galler Kulturpreise. Die sanktgallische Kulturstiftung hat die Empfänger der Kulturpreise für 1988 bekanntgegeben. Die in diesem Jahr zum viertenmal vergebenen Preise gehen an den Toggenburger Familienforscher Jakob Wickli-Steinberger aus Kilchberg, den St. Galler Pianisten und Komponisten Manuel Bärtsch und an den Krummenauer Zimmermann Jakob Frischknecht.

■ Tanzpreis an Neumeier. Der Amerikaner John Neumeier hat den «Deutschen Tanzpreis 1988»

für seine Verdienste als Tänzer, Choreograph, Pädagoge und Gründer der Ballettschule Hamburgischen Staatsoper erhalten. Ausserdem soll Neumeier der undotierten Ehrenausszeichnung für seine 15jährige Leitung des Hamburger Balletts geehrt werden.

■ Christoph Eschenbach. I deutsche Pianist und Dirigent Christoph Eschenbach (48) wird Musikdirektor des Houston Symphony Orchestra. Der frühere Chefdirigent des Zürcher Tonhalle Orchesters tritt sein neues Amt im September mit Beginn der 75. Saison des HSO an.

Sonntags-Matineen: Begeisterndes Finale

«Chamber Players Luzern» spielten Werke von Telemann, Matthes, Kelterborn und Quantz

LUZERN - Mit dem Konzert der «Chamber Players Luzern» vom letzten Sonntag im Casino gingen die Migros-Sonntags-Matineen 1987/88 zu Ende. Es

liipp Telemann in g-Moll wie diejenige in c-Moll von Johann Joachim Quantz und die Sonate C-Dur von Carl Ludwig Matthes auf neuen Instrumenten. Das von Rudolf Kelterborn komponierte

Schauspielgruppe Fischer gastierte mit sechs Ionesco-Einaktern in Luzern

LUZERN - Mehr als blosses Schülertheater war die Aufführung von sechs Einaktern Eugène Ionescos am Samstag abend im Pavillon der Luzerner Spielleute in Luzern. Dem

einem Professor mit seltsamen Ansichten über Sprachen. Die Lektion wird immer wieder von philosophischen Erkenntnissen der beiden unterbrochen, schwankt damit auf unterschiedlichsten Ebenen. Wie

eine unheilverkündende Göttin in einer griechischen Tragödie tritt dazwischen warnend ein Diener auf, doch er kann nicht verhindern, dass der Professor zuletzt auch die Schülerin ersticht. Letztlich erweist er sich sogar als Gehilfe eines Massenmörders, seine Warnungen wirken unglaubwürdig.

Die Schauspielgruppe Fischer ist

am Gymnasium Solothurn um den Lateinlehrer Rudolf Scher entstanden, der die Regie der Stücke besorgt. Fünf ehemalige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten haben als Regieassistenten und als Schauspieler zusammen mit dem ehemaligen Lehrer die sechs Einakter Bühnenreif vorbereitet und ausdrucksvoll dargestellt.

Ionesco - beklemmend aktuell

Lebens

in Pasolini in-
verengt auf
me und sexu-
lern seine Fil-
» Salò oder
» trugen dazu
aftlichen und
ität zeigen sie
als archaische
zerstörerische
läle aus, aber
olini. Schliess-
eitsätze, dass
en müsse.
jedoch dieses
ini etwas auf-
gement, seine
anntens nichts,
schte. Kirche,
mit all ihren
machte er in
Schauplätzen
n), an deren
ich der Kultur
lebens stand.
ntergrund der
elbst zu Leb-
nach seinem
orfer Auffüh-
n und Span-
dem vielver-
icht einlöste.
olini auf die
auch den Mut
gie), das zwei-
Düsseldorfer
der Pause ge-
rz nach seiner
lien uraufge-
ach inszeniert
den Ruf, ein
liesem »Spiel«

m Luzerner Casino

mber Players Luzern»

tagsmatineen
io Luzern ist
ntag fand das
er Reihe statt
Players Lu-
ndiese-Dahin-
ndiese, Oboe;
ello; Cyprian
par Diethelm
die aufmerk-
verständlicher
ramm zu füh-

erahmt von je
n Georg Phi-
n das Trio in
nd Basso con-
achim Quantz
m von der al-
teten Zuhörer
'ke einen aus-
ck vermittelt
usgleich unter
leren Dialog,
nuo-Part von
lo sowie das
gene Zusam-
hervorragend
en liessen die

tiger Hörigkeit. Schliesslich tötet die Frau ihre Kinder und sich selbst, und der Mann hängt sich mit den Worten: «Freut euch! In einer der vielen Wohnungen dieses Bezirks hat endlich einer – aus Trauer, Neurose oder Öde des Feiertagsnachmittags – guten Gebrauch vom Tod gemacht.»
Aber selbst dieses skandalöse Stück, ebenfalls von Walter Adler inszeniert, vermag in Düsseldorf nicht zu provozieren – und das ist schier unglaublich. Weder hat sich das Schauspielhaus selbst noch hat es Pasolini einen Dienst erwiesen. Es war ein theatralisches Begebnis dritter Klasse.

Portugiesische Sängerin und japanische Pianistin in Willisau

Das Duo Maria Joao und Aki Takase

Ein ungewöhnliches Duo stand am späten Sonntagnachmittag in Willisau mit der portugiesischen Sängerin Maria Joao und der japanischen Pianistin Aki Takase auf der Bühne. Die beiden Frauen sorgten für ein technisch wohl brillantes, aber nicht immer einfallsreiches Konzert.

Von Pirmin Schilliger

Es war eindeutig die portugiesische Sängerin Maria Joao, die am Sonntagnachmittag die Bühne in Willisau beherrschte. Sie startete mit einem volksliedhaft-archaischen Hirtenlied und schaffte dann einen fließenden Übergang vom Gesang zum rein instrumentalen Einsatz ihrer Stimme. Da zog sie ein breites Register von gurgelnden, krächzenden, peitschenden, stöhnen-

ten ihren Vortrag möglicherweise als fast zu lebendig, zu »mozartisch« einstufen; meiner Meinung nach hat Isabelle Anderfuhren der musikalischen Vorlage jedoch keine Gewalt angetan, ganz im Gegenteil.
Eingeleitet wird die Kantate BWV 52 durch eine (instrumentale) Sinfonia, die dem ersten Satz des ersten Brandenburgischen Konzerts entspricht. Wohl aus diesem Grund wurde dieses Konzert als Mittelteil in das Programm aufgenommen. Die festlich-heitere Komposition entstand aus einem Auftrag des Markgrafen Christian Ludwig von Bran-

voll gebaute Eingangschor wird für jeden Chor zum Prüfstein; der Chor des Bach-Ensembles meisterte die Klippen in gewohnt sicherer Manier. Als wirklich überdurchschnittlich darf die gerade bei Bach so wichtige Ausgewogenheit der Stimmregister bezeichnet werden.
Ganz ausgezeichnet gelang auch Peter Brechbühlers unpräzise, feinfühlig Interpretation der Bass-Arie »Gott, bei deinem starken Schützen«. Das Publikum in der sehr gut besetzten Matthäuskirche belohnte die Ausführenden mit herzlichem Applaus.

den, atmen oder surrenden Lauten auf, die oft Streichinstrumente zu imitieren schienen, was sie mit der Gestik ihrer Hände unterstützte. Dann knüpfte sie portugiesische und amerikanische Wortketten in ihren freien Gesang, inszenierte Dialoge und erzählte mit Geschrei, Gekeif, Gekrächze, Gelächter und hysterischem Gestöhne witzig-aberwitzige Geschichten. Da schienen manchmal mindestens zwei Sängerinnen miteinander auf der Bühne zu stehen, dermassen schnell wechselte sie Tonlagen, Lautstärken und Modulation und schlug wahre Klangkapriolen.

Parodien?

Aber zur ganz grossen Meisterin fehlt der Portugiesin doch noch einiges. Oft zerstört sie mit fast banal wirkenden, voreilig eingestreuten Worten eine sich eben erst aufbauende Spannung. Zu wenig klar scheint auch die Grenze zur Parodie. Eine Ballade im Stil amerikanischer Musical wurde da »vorläufig« vorgetragen. Der Zuhörer musste sich zwischen Ernst, Kitsch und Parodie entscheiden, ohne dass die Absichten der Künstlerin klar zutage getreten wären. Bei aller Originalität der Portugiesin, die ihre Stärke gegen Schluss am klarsten demonstrierte, als sie nochmals einen archaischen Gesang mit vielen Vierteltonschritten quasi mit einer Buschtrommel aus dem Zwerchfell heraus rhythmisierte, waren

auch gewisse Unsauberkeiten in höheren Tonlagen nicht ganz zu überhören.

Diskrete Pianistin

»Und die Japanerin Aki Takase? Sie wirkte bei ihren Begleitparts auf dem Klavier merkwürdig zurückhaltend, befeiligte sich einer zumeist melodischen Untermalung der Sängerin und passte sich im Temperament ganz der Portugiesin an. Das gefiel wohl einem Teil des Publikums: ein dermassen harmonisches, wohlabgestimmtes Duo. Aber so trug natürlich die Japanerin wenig zur Spannung bei und setzte kaum jemals Akzente. Selbst in ihren Soloparts war sie zwar eine handwerklich brillante, aber punkto Originalität und Ideenreichtum ziemlich diskrete Künstlerin, die, gemessen an ihren Lehrmeistern, die unschwer bei Yamashita, Cecil Taylor und vielleicht auch Jarret auszumachen sind, ziemlich blass und zuweilen allzu traditionell wirkte.

So sorgte Maria Joao für die klaren Höhepunkte in diesem Konzert, und sie brillierte mit Humor und einer äusserst weiblich-sympathischen Bühnenpräsenz, die sich wohltuend vom Macho-Gehabe vieler männlicher Kollegen unterscheidet. Das Publikum beklatschte wohl am Schluss nicht allein eine originelle Sängerin, sondern zwei sehr sympathische und jederzeit um Verständigung bemühte Musikerinnen.

Mustermesse fördert Künstler

spk/red. Zur Muba werden seit letztem Jahr jeweils auch drei Stipendien an junge Schweizer Künstler vergeben. Sponsoren dieser Kunstförderung sind der Fonds Basel 1996, eine Initiative der Basler Wirtschaft, aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Christoph-Merian-Stiftung, die Basler Versicherungsgesellschaft und die Basler Kantonalbank.
Die Preisträger sind Marie-José Burki aus Genf, Simonetta Martini aus Ponte Tresa und Albrecht Schnider aus Bern. Sie wurden von einer Jury ausgewählt, die »künstlerische Qualität und eigenständige Bildsprache« als Kriterien bei der Auswahl anlegte.
Die Gewinner wurden aus 274 Anmeldungen ausgewählt, von denen 87

DR: Stück von Rathenow zugelassen

ap. Zum ersten Mal seit sechs Jahren wird wieder ein Stück des regimekritischen Ostberliner Schriftstellers Lutz Rathenow in der DDR aufgeführt. Die Bücher des Autors durften bisher nur in der Bundesrepublik erscheinen.
Nach der Veröffentlichung des Bandes »Ost-Berlin« im Münchner Piper-Verlag hatte im Vorjahr das DDR-Kulturministerium dem Autor indirekt die Ausreise nahegelegt. Ende Februar hatte jetzt am Puppentheater Frankfurt/Oder Rathenows Kinderstück »Die Geschichte vom Däumelinchen« in einer völlig neuen Fassung Premiere.
Westliche Beobachter sehen darin eine kulturpolitische Geste der DDR

Maria Joao und Aki Takase in Willisau

Eine genussvolle Sonntags-Soirée

Wohltuende Begegnungen am vergangenen Sonntagnachmittag im Willisauer Mohren: Auf der Bühne trafen sich die portugiesische Sängerin Maria Joao und die japanische Pianistin Aki Takase; als best-eingestimmtes Duo begegneten diese beiden Frauen dem zahlreich aufmarschierten und aufmerksam lauschenden Publikum.

hg. Frauen sind auf Jazzbühnen nach wie vor in der deutlichen Minderheit. Erscheinen Frauennamen in einem Programm, wird dies vom Leser meist in ganz besonderer Weise aufgenommen, und wenn schliesslich gleich zwei Frauen miteinander auf der Willisauer Mohren-Bühne stehen, dann zielt gar, so wenigstens am letzten Sonntag, ein hell-leuchtendes Blumenarrangement dieses Live-Musikschaukenster. Und darüber schien sich auch Maria Joao, deren Mikrofon gleich hinter diesem Blumenstrauß plazierte, zu freuen.

Es war Maria Joao, die für das Publikum im Vordergrund stand. Sie war es, die die Geschichten erzählte; Geschichten von vergangener Liebe und dem lonely life, Geschichten voller Dramatik und Stimmungsdetails. Sie war es, die bejahend und ohne Hemmung weit in ihre und wohl auch unsere Kindlichkeit zurückreichte, die dies mit Verspieltheit und Humor inszenierte, sie war es, die sich dadurch eine äusserst breite Palette von Gefühlen

und Stimmungen offen hielt und so für den künstlerischen Gebrauch zugänglich machte.

Für ihre zum Teil ausschweifenden improvisierten Erzählungen setzte Maria Joao Worte nur selten ein und wenn, dann zur Verblüffung, als Standortsangabe oder als eine Art direkte Rede eines an der Geschichte Beteiligten. Ihre sehr breite stimmliche Ausdrucksfähigkeit, die unmissverständlich klare Betonung der wenigen Worte und die Bewegungen ihres Körpers machten Verse überflüssig.

Andererseits verstand sie es aber auch, Lieder mit starker Eindringlichkeit oder dann eben wieder mit viel Schalk und Charme vorzutragen. Und genau hier immer wieder diese verblüffende Perfektion mit der Japanerin Aki Takase am Piano: mit scheinbar absoluter Mühelosigkeit bewegten sich die beiden Frauen über rasend schnelle Tonfolgen, da setzte die eine ab und liess die Partnerin ziehen, dann wieder die-

ses perfekte und augenzwinkernde Zupspiel. Zwei Menschen, total verschiedenen «ausgerüstet», gingen da durch dick und dünn. Dabei hielt sich Aki Takase, übrigens zum zweiten Mal in Willisau, in ihrem Spiel eher zurück, da war selbst in ihren dichten Sololäufen keine Spur von Effekthascherei. Trotzdem geizte sie weder mit Farbe, noch mit Akzenten, noch mit wogenden Balladen.

Es war nicht Begeisterungsgeheul, was die beiden Frauen mit ihrer Musik im Mohren auslösten. Was sie mit ihrer Spielkunst verbreiteten, hatte etwas Bejahendes, etwas Herzhaftes an sich. Und davon erklatschte sich das Willisauer Publikum gleich zwei Zugaben.

Wiedersehen mit Dollar Brand

Bis zum Festival (mit Start am 1. September) bietet «Jazz in Willisau» gleich vier weitere vielversprechende Jazzanlässe an. Bereits am 31. März ist dies ein Konzert mit der südamerikanischen Sängerin Tania Maria, am 17. April ein Gastspiel mit der «Little Westbrook-Music», am 7. Mai mit dem Bob Berg Quartet und schliesslich am 10. Juni ein Solo-Auftritt des Pianisten Dollar Brand.

WD 1988 03/10 p.7

75 Jahre Kantonaler Katholischer Frauenbund Luzern

Frauen in Kirche, Staat und Gesellschaft

Der grösste katholische Verband im Kanton Luzern, der mit seinen 16 000 Mitgliedern gleichzeitig die grösste kantonale Frauenorganisation ist, kann jubiliere: Seit 75 Jahren engagiert sich der «Kantonale Katholische Frauenbund Luzern» (KKFL) für die Besserstellung der Frauen in Kirche, Staat und Gesellschaft. Frauenförderung heisst beim KKFL nicht emanzipatorischer Kampfgeist, sondern bewusste Förderung des Selbstbewusstseins. Der Verband feiert sein Jubiläum am Dienstag, 15. März, im Hotel Union in Luzern.

pd. Bloss ein Jahr nach der Gründung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) wurde eine Luzerner Kantonalsektion gegründet. Am 6. März 1913 fand im Hotel «Union» Luzern die Gründungsversammlung statt. Damals gab es örtliche katholische Frauenvereine erst in der Stadt Luzern, in Willisau, in Sursee und in Wolhusen. Zur ersten kantonalen Präsidentin wurde die Stadtluzernerin Marie von Segesser gewählt.

Ein typisches Beispiel sind die sogenannten Einführungskurse in den Hausdienst, die der Verband in Hetzli-Gen bei Buttisholz durchführte. Zwischen 1937 und 1962 durchliefen hier insgesamt 1088 Töchter entsprechende Kurse.

Mutiges «Vorpellen»

Ab 1945 lässt sich ein Engagement für die Mitarbeit der Frau in der Öffentlichkeit feststellen. Erwähnt sei bei-

klart Co-Präsidentin Monika Mengis-Blum aus Ebikon. In den ersten Jahrzehnten wurde stärker betont, dass es sich um einen kirchlichen Verband handelt. Dieses Element ist zwar heute nicht verlorengegangen, aber die Tätigkeit und der Blickwinkel haben sich ausgeweitet auf einen Frauenverband. Dieser Aufbruch zum breitgefächerten Engagement nahm seinen Anfang mit der Lancierung von Kursen und Ausbildungen staatsbürgerlicher Natur.

Braucht es einen Frauenbund?

Und heute, braucht es überhaupt noch einen Frauenbund, der sich für die Besserstellung der Frau auf allen Ebenen einsetzt? Monika Mengis-Blum dazu: «Die konkrete Frauenförderung ist immer noch nötig, weil die Gleichberechtigung in der Praxis noch nicht funktioniert. ... Bspw. Blöckler, Scherer